Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 45 (1969-1970)

Heft: 2

Artikel: Unsere Armee in Einzeldarstellungen [Fortsetzung]

Autor: Kurz, H.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

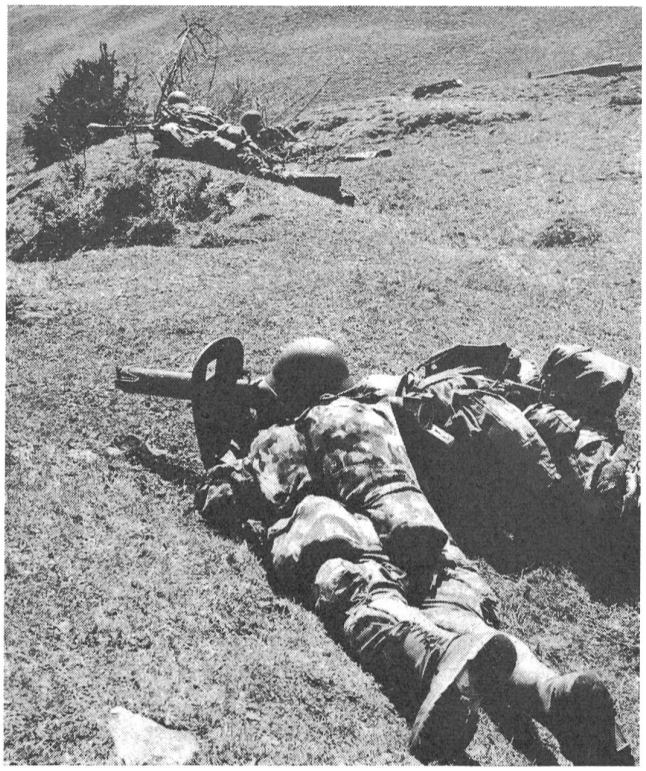
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Armee in Einzeldarstellungen (II)

Die Schweren Infanterie-Waffen



Wenn man das Bild unserer Infanterie, die im August 1914, schwerbepackt und nur mit Langgewehr und Bajonett bewaffnet, in beschwerlichen Märschen an die Grenze geeilt ist, mit unserer modernen, beweglichen und feuerkräftigen Infanterie vergleicht, wird die unerhörte technische Entwicklung deutlich, die unsere Armee in den letzten Jahrzehnten erlebt hat. Keine andere Truppengattung hat in der jüngsten Zeit einen derartigen waffen- und ausrüstungsmässigen Ausbau erfahren wie die Infanterie. Während sie vor 50 Jahren mit dem Gewehr eine einzige individuelle und überhaupt keine Kollektivwaffe besass, verfügt sie heute über ein *umfangreiches Arsenal verschiedenster Waffen und Geräte.* Neben automatischen Waffen, deren Kaliber von der Gewehrmunition bis zu 20 mm reicht, stehen artilleristische Waffen von hoher Feuerwirkung und ein ganzer Katalog von Panzerabwehrwaffen für die verschiedensten Einsatzbedürfnisse. Diese neuen Waffen der Infanterie haben nicht nur zu einer ausserordentlichen *Vielgestaltigkeit der Infanterieausrüstung* geführt, sondern haben vor allem ihre *Feuerkraft um ein Vielfaches erhöht.* Damit wurde erreicht, dass trotz dem grossen technischen Ausbau aller Spezialwaffen der Armee die Infanterie ihre Stellung als unsere Hauptwaffe bewahrt hat.

Bei den heute als *Schwere Infanteriewaffen* bezeichneten Waffen handelt es sich nicht um einen einheitlichen Begriff; vielmehr sind es sehr verschiedenartige Waffentypen, von denen jeder einem besonderen Einsatzzweck zu dienen hat und die deshalb weder ausbildungsmässig noch einsatztaktisch zusammengehören. Die Ausbildung an diesen Waffen erfolgt in verschiedenen Rekrutenschulen der Infanterie, und organisatorisch sind sie in verschiedenen Einheiten eingegliedert. Das äusserlich Verbindende liegt darin, dass ihre Bedienungsmannschaften «Kanoniere» sind und dass sie alle Träger der grünen Waffenfarbe sind, die entweder im Bataillon oder im höchsten Verband der Infanterie, im Regiment, vereinigt wurden: Die *Minenwerfer* sind in der Schweren Füsilierkompanie des Füsilierbataillons eingegliedert, während die *Panzerabwehr-* und die *Fliegerabwehrgeschütze* in besonderen Einheiten stehen, welche dem Regimentskommandanten für die Erfüllung besonderer Kampfaufgaben dienen. Auf diese Weise werden die Bataillone und Regimenter der Infanterie befähigt, notfalls ihren Kampf allein und ohne Hilfe schwerer Kampfmittel (Artillerie, Panzer, Flieger, Armeeflab) zu führen. — Dagegen bedeuten die *Schweren Maschinengewehre,* auch wenn sie Kollektivwaffen sind, die nicht von einem Mann allein bedient werden können, heute nicht mehr «Schwere Waffen» im technischen Sinn. Sie sind zur Unterstützungswaffe der untersten Füsilierformation geworden.

1. Der Minenwerfer

Der 8,1-cm-Minenwerfer ist die einzige Infanteriewaffe, deren Einführung in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg erfolgt ist, wenn auch ihre Munition seither verbessert und das Schiessverfahren verfeinert wurde. Diese Waffe ist, wie gesagt, in den *Schweren Füsilierkompanien* der Füsilierbataillone, die heute reine Minenwerferkompanien sind, eingegliedert, wo sie als Führungswaffen des Bataillonskommandanten gewissermassen seine «Artillerie» bilden und ihm erlauben, in seinem eigenen Bataillonsgefecht die Elemente «Feuer» (Minenwerfer) und «Bewegung» (Sturminfanterie) zum Zusammenwirken zu bringen. Die hohen Vorzüge dieser einfachen und höchst wirkungsvollen Waffe liegen einerseits darin, dass sie aus Deckungen heraus, wo sie der feindlichen Sicht und dem Beschuss mit Flachbahnwaffen entzogen ist, wirken kann. Der Minenwerfer wird indirekt gerichtet und verschiesst im Bogenschuss Sprenggeschosse bis auf maximale Entfernungen von 2 km, wobei seine stark gekrümmte und sehr schmiegsame Flugbahn das Schiessen hinter feindliche Deckungen und in Deckungen hinein erlaubt. Zum zweiten liegt im relativ hohen Kaliber (8,1 cm), im Verein mit der grossen Feuergeschwindigkeit von bis 20 Schuss pro Minute, der Vorzug hoher Feuerwirkung infolge der grossen Druck- und Splitterwirkung der Geschosse im Zielraum.

Der Minenwerfer eignet sich sowohl zur Feuerunterstützung im Angriff als auch zur Abwehr feindlicher Angriffe, sei es durch das Zerschlagen feindlicher Besammlungen oder Waffenstellungen, insbesondere hinter Geländedeckungen, oder sei es in der Mitwirkung an der Sturmabwehr. Schliesslich erlaubt der Minenwerfer bei Verwendung schwerer Munition (Wurfminen) auch die Zerstörung feindlicher Kampfanlagen, z. B. Feldbefestigungen oder Hindernisse. Im Bestreben, die Minenwerfer-Feuerstaffeln im Anmarsch und auf dem Gefechtsfeld beweglicher zu gestalten, haben die eidgenössischen Räte mit dem Rüstungsprogramm 65 beschlossen, die pferdebespannten Minenwerferkarren durch kleine Lastwagen des bewährten Typs «Haflinger» zu ersetzen. Diese Motorisierung der Minenwerfereinheiten ist heute verwirklicht. Damit ist das Pferd aus der Feldinfanterie verschwunden.

2. Die Panzerabwehrgeschütze

Die aktive Abwehr feindlicher Panzerangriffe ist eine der Hauptaufgaben der Infanterie. Während die Panzerbekämpfung auf kurze und kürzeste Distanzen Sache jeder Füsiliereinheit ist, die

hierfür über wirksame Abwehrmittel und -waffen verfügt, musste die Panzerabwehr auf mittlere und grosse Distanzen dem höheren Verband, nämlich dem Regiment, vorbehalten bleiben. Die Auszugsregimenter der Infanterie verfügen mit ihrer *Panzerabwehrkompanie* über ein wirksames Instrument für die Panzerbekämpfung auf grössere Distanzen, während die Landwehr-Infanterieregimenter in ihrer Schweren Füsilierkompanie einen Pak-Zug besitzen. Die in diesen Formationen teilweise nebeneinander eingesetzten Panzerabwehrgeschütze sind:

— die *9-cm-Leichte-Panzerabwehrkanone 1950,* die mit hoher Feuergeschwindigkeit Hohlladungsgeschosse auf Entfernungen von 500 bis 700 m verschiesst;
— die *9-cm-Panzerabwehrkanone 1957,* die eine Weiterentwicklung der 9-cm-L-Pak 50 bedeutet und die mit ihren Hohlladungsgeschossen gegen fahrende Ziele Entfernungen bis gegen 1000 m erreicht;
— die *10,6-cm-rückstossfreie-Panzerabwehrkanone 1958,* die aus den USA bezogen wurde (wo sie den Namen «Bat» trägt) und die bis auf 1000 m Distanz gegen fahrende und 1500 m gegen stillstehende Ziele wirkt. Die Aufhebung des Rückstosses macht die Waffe unabhängig von einer schweren Lafette; insbesondere kann sie vom Jeep aus abgefeuert werden.

Die Panzerabwehrkompanie ist für Ausbildung und Administration in das Infanteriebataillon eingegliedert. Im Gefecht verfügt der Regimentskommandant jedoch frei über ihre Waffen. Er wird sie unter tunlichster Vermeidung der Zersplitterung den am meisten panzergefährdeten Räumen zuteilen, wo sie in der Regel den örtlichen Abschnittskommandanten zur Verfügung stehen, die sie möglichst flankierend einsetzen werden.
Das jüngste Glied in unserer Panzerabwehr auf grosse Distanzen ist die *drahtgesteuerte Panzerabwehrrakete des schwedischen Typs «Bantam»,* deren Beschaffung für die Schweiz im letzten Jahr von den eidgenössischen Räten beschlossen wurde. Diese mittels zweier Drähte vom Schützen bis ins Ziel gesteuerten Lenkwaffen bedeuten eine höchst willkommene Verstärkung unserer Panzerabwehr auf grösstmögliche Distanzen. Sie sind der Infanterie zugewiesen und in besonderen Einheiten zusammengefasst worden, die auf der Divisionsstufe in die Armee eingegliedert sind. Diese Einheiten werden seit dem Jahre 1967 aus den von den Rekrutenschulen übertretenden Mannschaften gebildet.

3. Das Fliegerabwehrgeschütz

Für seinen eigenen Bedarf steht dem Auszugs-Infanterieregiment eine eigene «grüne» *Fliegerabwehrkompanie* zur Verfügung, die wie die Panzerabwehrkompanie für den Friedensdienst administrativ in das Infanteriebataillon eingegliedert ist. Diese Einheiten sind mit der einrohrigen *20-mm-Flabkanone 1954* ausgerüstet, die eine Feuerkadenz von rund 1000 Schuss pro Minute aufweist.

Die kleinkalibrige Infanterie-Fliegerabwehr dient der *Abwehr tieffliegender feindlicher Flugzeuge* bis auf Wirkungshöhen von 1500 m, das heisst also von Angriffsflugzeugen, die direkt in den Erdkampf eingreifen. Sie sind insbesondere in jenen Lagen notwendig, in denen eine Truppe sich der feindlichen Fliegereinwirkung nicht mittels Tarnung, Deckung, Dunkelheit oder Auflockerung entziehen kann. Es ist namentlich an folgende Einsätze zu denken:

— Schutz wichtiger, räumlich begrenzter *Objekte* (Engnisse, Brücken, Waffenstellungen usw.) im Kampfraum des Regiments vor Fliegerangriffen;
— Schutz von unvermeidlichen Truppenverschiebungen bei Tag;
— Vernichtung von Kampftruppen, die in Flugzeugen zu einer Landung geflogen werden, schon in der Luft;
— in besonderen Fällen Einsatz gegen Erdziele.

Die Fliegerabwehrkompanie wird in der Regel als Ganzes eingesetzt, da jede Aufteilung in Züge eine Zersplitterung der Kräfte bedeuten würde. Die relativ grosse Waffendichte in Verbindung mit der hohen Feuergeschwindigkeit geben dem Infanterie-Flabfeuer eine Abwehrwirkung, die jedem Tiefangriff feindlicher Flugzeuge sehr gefährlich werden kann.

Nächster Beitrag: Die Grenadiere

Text: Oberst H. R. Kurz, Bern Bilder: Margrit Baumann, Bern

Neuste Spezialtruppe unserer Armee: Die Tauchschwimmer

Von Peter Jenni, Bern

Im Auftrag des Generalstabschefs arbeitete die Abteilung für Genie und Festungen im Jahre 1966 eine Studie zur Abklärung der Einführung von Tauchschwimmern aus. Auf Grund dieser Studie wurde die Abteilung für Genie und Festungen im Jahre 1966 von der damaligen Landesverteidigungskommission angewiesen, die erforderlichen Truppenversuche an die Hand zu nehmen. Die gegenwärtige erstmalige Ausbildung von Tauchschwimmern in Brugg, unter der Leitung von Major Peter, ist ein Teil des Versuchsprogramms. Über das weitere Vorgehen wird voraussichtlich im Verlaufe des kommenden Jahres entschieden.
Die Tauchschwimmer haben grundsätzlich zwei Aufgaben zu erfüllen, einerseits technische Arbeiten unter Wasser und anderseits Kampfaufträge am und über dem Wasser. Dank den sich dadurch ergebenden Beziehungen zu den Genietruppen lag die Zuteilung zu der Abteilung für Genie und Festungen auf der Hand. Auf Grund der von einigen Instruktoren der Genietruppen gesammelten Erfahrungen musste davon abgesehen werden, bereits ander-